

Anleitung zur Rettung eines vom elektrischen Strom Betäubten

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **5 (1898)**

Heft 9

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-628380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Theil des Saales ist den modernen Geweben eingeräumt. In sehr praktischer und vernünftiger Weise sind Lücken in Folge Mangel bezüglich passender Gewebe dadurch ausgemerzt, dass entsprechende Vorlageblätter aus Textilwerken, deren man ja viele hat, in der Ausstellung unter die alten Gewebe eingeschaltet sind. Defekte Gewebe sind auch vielfach durch Malereien ergänzt worden. Die Ausstellungskästen sind meistens so konstruiert, dass sie unten einen Corpus zur Aufbewahrung nicht ausgestellter Gewebe bilden; dann folgen nach der Mitte zu beiderseits schief gestellte Vitrinen zur Aufnahme kleinerer Gewebe und darüber eine Doppelreihe senkrechter Vitrinen für grössere Gewebe. Daneben befinden sich, den bezüglichen Ausstellungsobjekten geschmackvoll angepasst, hohe Glaskästen, Staffeleien, Rahmen, Stehpulte u. s. w. Die Sammlung ruft dadurch dem Beschauer annähernd den Eindruck einer Kunstaussstellung wach. Da die Gewebearten der verschiedenen Stilepochen den meisten Lesern bekannt sein dürften, so folgen anmit nur einige kurze Notizen über besonders hervorragende Schaustücke dieses Saales. Dazu gehören in erster Linie einige prächtige indische Shawlsgewebe, die in ihrer ganzen Grösse in ornamental gehaltenen Rahmen aufgespannt sind; die reiche Zeichnung und duftige Farbenstimmung dieser Exemplare nehmen sehr für diesen orientalen Stil ein. Der maurische Stil ist durch einige Brokate vertreten; diese Gewebe sind nach Vorlagen aus der Alhambra, dem berühmten maurischen Schloss in Granada, speziell zu Wandbekleidungen für die bairischen Königsschlösser hergestellt worden. Das dabei verwendete Material ist theilweise Glasgespinnst. Bemerkenswerth sind ferner einige besonders kunstvoll ausgeführte, feinere Leinendamaste, duftige weisse Spitzen und farbige Stickereien; von letztern sind verschiedene aus Wien stammende Handstickereien Meisterstücke moderner Kunst in Farbe und Technik. Gut wirkend durch die dadurch bedingte Abwechslung in der Gewebesammlung erweisen sich einige Glasgehäuse, in welchen lebensgrosse Figuren in interessanten Trachten der Vergangenheit ausgestellt sind. Praktisch bezüglich der Einrichtung erweisen sich die 2—3 Meter hohen Rahmen, gruppenweise zwischen die Ausstellungskästen eingeschaltet; dieselben können nach Belieben zur Besichtigung der darauf aufgezogenen Gewebe, meistens modernen Möbelstoffen, Gardinen, Storen etc., aus- und eingeschoben werden.

Nach diesem Gewebesaal kommt man in eine geräumige Abtheilung, in welcher eine ungewöhnlich reichhaltige Ausstellung speziell japanischer Textilprodukte zu sehen ist. Nach den bewundernswerten,

in Zeichnung originell und im Kolorit trefflich gehaltenen Gardinen, Paravents und übrigen grossen Stickereien aller Arten sind japanische Gewebe und Goldbrokate in reichster Auswahl vertreten. Diese Sammlung nebst einer viele Tausende von Nummern zählende Kollektion japanischer Handzeichnungen und sonstigen japanischen kunstgewerblichen Gegenständen, die in besondern separaten Sälen dieses Museums ausgestellt sind, stammen von einem seinem Heimlande treu gesinnten Württemberger, welcher als Professor der Medizin an der Universität in Tokio wirkt. Die Centralstelle für Industrie und Gewerbe erhält alljährlich Nachsendungen seitens dieses Gelehrten, Herrn Dr. E. Bälz, der bezügliche Gegenstände in sachkundiger Weise zu billigen Freisen in Japan einkauft und zum Selbstkostenpreis dem Landes-Gewerbemuseum überlässt.

Das ist das anregende Bild, das die Textilsammlung in Stuttgart bietet; jeder Besucher wird sich befriedigt fühlen, wenn er dieselbe durchwandert und einlässlich betrachtet hat.



Anleitung zur Rettung eines vom elektrischen Strom Betäubten.

1. Sende vor allem zum Arzt, entferne alle Unberufenen.
2. Bringe den Verunglückten aus dem Bereiche der stromführenden Leitung. Dies ist aber für den Rettenden gefährlich; zur Beseitigung der Gefahr beim Retten verfähre wie folgt:
 - a) Suche die Leitung vom Opfer zu entfernen mit Hilfe isolierender Gegenstände: trockenem Holz, Porzellan etc., oder wenn dies nicht möglich,
 - b) Isoliere dich selbst vom Boden durch ähnlich isolierende Gegenstände, ziehe Gummihandschuhe an oder umwickle die Hände mehrfach mit trockenen Kleidungsstücken, Decken etc. (möglichst dick, mindestens 10 mm), fasse den Verunglückten an den Kleidern und suche ihn von der Leitung abzuziehen, oder
 - c) Schliesse die Leitung kurz, entweder mit einem gut mit der Erde verbundenen Draht (wenn möglich in Wasser), der nicht mit blosser Hand berührt werden soll, oder dann mit einem freigelegten Draht oder einer Kette; oder
 - d) Durchschneide die Leitung (nur von Fachleuten auszuführen), dabei isoliere dich von der Erde, oder verwende ein Werkzeug, Axt oder dergleichen mit isolierendem Griff. Wenn immer möglich, wende beide Vorsichtsmassregeln an, oder

e) Stelle die Maschinen ab.

3. Suche die Wirkung des Abstürzens zu schwächen, falls der Verunglückte an den Drähten hängt, durch Bereitmachen auf das Herunterfallen des Opfers, unter Anwendung obiger Vorschriften.

4. Stelle eine Wache am Unfallsorte auf, oder entferne die Drähte.

5. Ist der Verunglückte von der Leitung befreit, so beginne sofort mit den Wiederbelebungsversuchen, wozu der Verunglückte wenn möglich in ein gut gelüftetes Zimmer verbracht wird, in welchem nur 2 bis 3 Personen zur Hilfeleistung verbleiben sollen.

Vor allem andern ist die Athmung wieder herzustellen, wobei es hauptsächlich darauf ankommt, eine gute Circulation zwischen der äussern Luft und den inneren Organen herzustellen.

Zu diesem Zwecke verfare wie folgt:

- a) Lege den Betäubten auf den Rücken mit unter die Schulter geschobenem Polster (zusammengerollten Rock oder dgl.).
- b) Löse alle einschnürenden Kleidungsstücke (Kragen, Halstuch, Gürtel, Knöpfe u. dgl.).
- c) Oeffne den Mund des Opfers, eventuell gewaltsam, durch einen behutsam zwischen die Zähne zu klemmenden Gegenstand (Stück Holz, Messerheft oder dgl.).
- d) Erfasse die Zunge in der Mitte der Mundhöhle mit einem Taschentuch, ziehe sie langsam aber kräftig heraus und binde sie auf dem Kinn fest mittelst eines Taschentuches, Hosenträgers oder dgl.
- e) Versuche freiwillige Athembewegung, hervorgeufen durch Kitzeln von Nase und Schlund mit Feder, Strohalm, Gras oder dgl., durch Vorhalten von Salmiak oder durch Bespritzen von Gesicht und Rumpf mit kaltem Wasser, in Verbindung mit tüchtigem Abreiben und Abklatschen dieser Theile mit nassen Tüchern.
- f) Beginne die künstliche Athmung, wenn nicht in ganz kurzer Zeit freiwillige Athmungsbewegungen eintreten.

Dies geschieht wie folgt:

Kniese hinter dem Kopf des Verunglückten nieder, das Gesicht demselben zugewandt, ergreife dessen Arme oberhalb der Ellbogen, presse dieselben stark auf den Brustkorb (Pos. 1), hebe dieselben langsam im Kreisbogen auseinanderziehend, über den Kopf hinaus (Pos. 2) und kehre nach 2—3 Secunden Pause wieder in Pos. 1 zurück. Zähle dabei laut zur Erzielung der nothwendigen Gleichmässigkeit. Mache

diese künstliche Ein- und Ausathmung in regelmässigem Tempo 16—20mal in der Minute und setze dieselbe in Ermangelung eines vorherigen Erfolges 1—1½ Stunden fort.

Beginnt der Verunglückte wieder zu athmen, was sich durch kurzes Einatmen oder Veränderung der Gesichtsfarbe kundgibt, so vermeide jede weitere künstliche Athmungsbewegung und beginne mit derselben erst wieder, wenn die natürliche Athmung aufgehört hat.

Ist die Athmung im Gange, so suche die Blutcirculation zu befördern, unter Anwendung derselben Mittel, wie sie bei der freiwilligen Athmung namhaft gemacht worden sind, oder erschüttere durch schnelle kräftige Schläge die Herzgegend.

Erholt sich der Verunglückte wieder etwas, so bereite demselben, ohne ihn aufzuheben, ein geeignetes Lager, decke ihn mit Decken zu und fösse ihm esslöffelweise warmen Thee, Kaffee, Grog, Wein oder Hoffmannstropfen (15—20 Tropfen in einem Löffel Wasser) ein, sobald er wieder zu schlucken vermag.

6. Weitere Hilfeleistungen überlasse man dem Arzt.

Schweiz. elektrotechn. Verein.



Zu Fuss über den Atlantischen Ozean.

Zu den Wundern, welche uns das Testament erzählt, und welche am meisten die Phantasie erregen, am meisten Pinsel und Palette beschäftigen, gehört dasjenige vom Wandeln des Herrn auf den Wassern. Diese Handlung ist zugleich so widersprechend zu den elementarsten Naturbegriffen und so verlockend für die instinktiven Bestrebungen der Menschen — wie es ja auch das Fliegen ist — dass sie auf uns mit unwiderstehlicher Bezauberung einwirkt.

Es ist daher vom grössten Interesse, dem Unternehmen des Kapitäns Wilhelm C. Oldrieve (er ist, man braucht es kaum zu sagen, Amerikaner) zu folgen, der das schwierige Problem, auf dem Wasser zu gehen, gelöst hat ohne Wunderdinge und der sich vornimmt, im nächsten Monat den atlantischen Ozean zu überschreiten. Der Abmarsch ist einstweilen auf den 4. September festgesetzt.

Die Spezialschuhe, welche dem Kapitän Oldrieve gestatten, ein so ungewöhnliches System maritimer Ortsveränderung anzuwenden, sind natürlich weit verschieden von denjenigen, welche zum Gehen auf dem festen Grund unserer Strassen und Wege dienen. Immerhin, wie wunderbar sie auch sind, sind sie doch einfach genug, um leicht beschrieben und vergegen-